



Heike Buchhaupt (v.l.), Christian Birnbaum und Heike Schütz überbrachten telefonisch die frohe Botschaft. • Foto: Heyne

Schnack mit dem Häuptling

Eichenschule geht Kooperation mit Partnerschule in Guinea ein

Von Ulla Heyne

SCHEESSEL Eine Rede auf Afrikanisch, noch dazu vor dem gesamten guineischen Dorf samt Häuptling? Damit standen Christian Birnbaum unlängst die nach eigenem Bekunden „wohl schwersten fünf Minuten Rede“ seiner bisherigen Schulleiterlaufbahn bevor.

Während er mit Erdkunde-Lehrerin Heike Buchhaupt und den Organisatoren der Kania-Hilfe Heike und Rudi Schütz vom Büro im grauen Scheeßel aus vor dem Telefon sitzt und noch einmal seine Sätze durchgeht, die ihm Rudi Schütz in Lautschrift in die afrikanische Landessprache Sousu transkribiert hat, schart sich in 5200 Kilometer Entfernung ein ganzes Dorf im Klassenzimmer der vor einem Jahr erbauten Schule ums Telefon: Die 120 beschulten Kinder, ein Viertel davon Waisen, und – für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich – rund die Hälfte Mädchen,

aber auch der Ältestenrat und natürlich der Häuptling. Nachdem die Verbindung steht, hebt Birnbaum an: „Tanamou, seid gegrüßt.“ Nach jedem seiner Sätze bricht Projektleiter Sekou Bangoura, heute Dolmetscher am anderen Ende der Leitung, in Begeisterung aus: „Das haben wir verstanden!“ oder „Schön gesprochen!“

Was der Schulleiter nach dem einstimmigen Gesamtkonferenzbeschluss verkündet: Die auf Initiative der Kania-Hilfe von Eltern erbaute und seit gut einem Jahr betriebene Schule wird Partnerschule der Eichenschule – übrigens die erste. Für Birnbaum fast ein Selbstgänger, als Architekt Bangoura bei seinem Vortrag vor Erdkundekursen im Oktober den Wunsch nach einer Schulpartnerschaft von deutscher Seite äußerte: „Unsere Schüler wachsen so privilegiert auf – da ist es eine gesellschaftliche Pflicht, Verantwort-

ung zu übernehmen!“

Im kleinen Rahmen pasierte das bereits länger: Die Schüler der Ganztagsbetreuung haben zwei Patenschaften übernommen, Erlöse des Spendenlaufs flossen in den Bau der Schule, und von den Fahrrädern, mit denen die Kinder bis zu 15 Kilometer Schulweg zurücklegen, stammen viele aus Scheeßel. „Als ich gehört habe, wie hoch dort ein Lehrergehalt ist, war ich beschämt“, so Birnbaum. So war der erste Akt, unter den Kollegen zu sammeln; die 800 Euro finanzieren nicht nur ein Jahresgehalt, es bleibt sogar etwas für „Dorf-mama“, eine Art Kümmerer des Dorfes, übrig.

Doch die Scheeßeler wollen die Hilfe nicht nur finanziell und schon gar nicht einseitig verstanden wissen: „Die Themen dort lassen sich ideal hier einbauen, so Lehrerin Heike Buchhaupt. „Klimawandel, Landschaftszonen, Entwicklungspolitik – alles abstrak-

tes Lehrplanthemen, die konkret werden und ein Gesicht bekommen.“

Bald soll eine Liste mit Vorschlägen das Lehrerzimmer zieren: Etwa Mandelas Lieblingsmärchen für den Deutschunterricht der Fünftklässler, Trommeln in der Projektwoche oder afrikanische Kunst, „eine echte Bereicherung!“, begeistert sich Buchhaupt. Für Heike Schütz zählt auch etwas ganz anders: „Es geht auch darum, dass jemand den Menschen dort seine Freundschaft anbietet, ihnen zeigt: Ihr seid uns nicht egal!“ Sie ist sich sicher: Das Telefonat heute wird in die Annalen von Wondikhore eingehen. Der Häuptling dort lässt übersetzen: „Eure Stimmen sind für uns Hoffnung“, und konkreter: „Die Regierung tut nichts für uns, aber ihr!“ Am Ende des emotionalen Gesprächs tun die beiden Oberhäupter, was man so tut unter neuen Freunden: Man plaudert übers Wetter.